



„Grüne Gentechnik“: Ist der großflächige Anbau von Gen-Pflanzen noch zu verhindern?

Das Thema „Grüne Gentechnik“, also die Anwendung gentechnischer Verfahren in der Pflanzenzüchtung und die Nutzung gentechnisch veränderter Pflanzen in der Landwirtschaft, ist in der politischen Diskussion hochaktuell. Während die Grüne Gentechnik in den USA eine Alltäglichkeit ist, sind die Äcker in Europa bislang weitgehend gentechnikfrei. In Schleswig-Holstein sind es die Standorte Dollerup, Futterkamp, Großhansdorf, Heide, Hohenlieth, Johannisdorf, Klein Wesenberg und Reussenköge, auf denen gentechnisch

genüber Gen-Nahrungsmitteln zu verdanken bzw. der daraus resultierenden Angst der Lebensmittel-Industrie entsprechende Produkte nicht absetzen zu können. Doch das könnte sich schon bald ändern! In Kürze stehen voraussichtlich gravierende gesetzliche Neuerungen bevor: Die sogenannte Europäische Freisetzung-Richtlinie muss bis zum 17. Oktober 2002 in nationales Recht umgesetzt werden, d. h. für den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen wird es definitiv neue Regelungen geben. Wie die Umsetzung in deutsches Recht im Detail aussehen wird, darüber finden momentan intensive Beratungen in verschiedenen Ressorts auf verschiedenen Ebenen statt. Heftige Streitgespräche in Form eines vom BMVEL gestarteten sogenannten „ergebnisoffenen“ Diskurses der verschiedenen gesellschaftlichen Interessengruppen zeigen, wie kontrovers in der Gesellschaft um dieses Thema gerungen wird. Aus Sicht des Umwelt- und Naturschutzes gilt es zu verhindern, daß die Umsetzung der EU-Richtlinie die politische Legitimation für die Wiederaufnahme der Zulassung transgener Kulturpflanzen schaffen wird. Das de-facto-Moratorium in der EU, daß die Zulassung neuer gentechnisch veränderter Organismen in der EU in den letzten Jahren verhinderte, ist aber zeitlich befristet bis zum Inkrafttreten der neuen Freisetzungsrichtlinie. Ohne Widerstand der Verbraucher- und Umweltverbände wäre dann eine großflächige Anwendung vorprogrammiert.

Der BUND S-H widmet sich dieser Problematik in diesem Jahr daher mit verstärkter Öffentlichkeitsarbeit, um auf die drohende Kontamination aller Lebensmittel und der Umwelt hinzuweisen. „Keine Gentechnik in der Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion!“ heißt die Zentralforderung des BUND für den Bereich Landwirtschaft, auch im Hinblick auf die Bundestagswahl am 22. September 2002. In den Städten Husum, Kiel, Reinbek, Bad Segeberg und Schleswig finden Aktionen mit Info-Ständen statt, ebenso auf dem Schleswig-Holstein-Tag in Bad Segeberg sowie auf der NORLA in Rendsburg (siehe Seite 8).

Nun sind landwirtschaftliche Biotechnologie und die unmittelbar bevorstehenden Gesetzesänderungen ein äußerst komplexes Thema. Dennoch darf dieses Feld keinesfalls ausschließlich den „Experten“ überlassen werden. Praktisch alle etablierten Molekulargenetiker sind direkt oder indirekt mit der Industrie verbunden. Das begrenzt unweigerlich die Forschungsprojekte, denen diese Wissenschaftler nachgehen können oder



Aktion zur "Grünen Gentechnik" in Husum

veränderte Pflanzen wachsen, hauptsächlich Raps, daneben Mais, aber auch Zuckerrüben und Zitterpappeln. Diese o. g. Freisetzung von Gen-Pflanzen sind bei uns bis dato in relativ geringem Umfang ausschließlich zu Forschungs- und Versuchszwecken erlaubt, so dass auf den meisten landwirtschaftlich genutzten Flächen keine Freisetzung stattfinden.

Dieser bis jetzt noch vergleichsweise begrüßenswerte Zustand ist in der Hauptsache der vehementen Abwehrhaltung der Verbraucher gegen



Sybille Macht-Baumgarten,
1. Vorsitzende
des BUND
Schleswig-Holstein

Brauchen wir genmanipulierte Nahrung?

Die genverändernde Biotechnologie erzeugt Produkte, die im großen und ganzen niemand braucht und niemand haben möchte. Die Masse der Verbraucher steht der Gentechnik mit Ablehnung gegenüber. Dieses muss als eindeutige Handlungsanweisung in der nun kommenden Gesetzgebung Ausdruck finden!

Die Wertediskussion, die nach BSE auch seitens der Politik, mit Bekenntnis zur Agrarwende noch vor einem Jahr voll im Gang war, scheint wieder ad acta gelegt zu sein. So wirkt auch die aus diesem Zusammenhang heraus entwickelte Forderung nach 20 % Öko-Landbau bis zum Jahr 2010 in höchstem Maße grotesk, wenn die gleiche Regierung nun die Weichen für einen flächenhaften Anbau transgener Pflanzen stellen sollte und sich die Politik damit den Vermarktungsinteressen einer Hand voll internationaler Geschäftemachern beugt. Am 22. September ist Bundestagswahl. Wählen Sie gegen Gen-Food und für eine verbrauchergerechte Landwirtschaft*.

Ihre

* Die unterschiedlichen Absichten der Parteien zur Grünen Gentechnik sowie zur Landwirtschaft sind in einer Zusammenfassung über den BUND erhältlich.

wollen. Dieser Allianz aus reduktionistischer Wissenschaft mit einer multinationalen, monopolistischen Industrie ist mit tiefem Misstrauen zu begegnen, denn es geht um den schnellen Profit für einige Wenige auf dieser Welt.



Gespräche zum Thema Gesunde Ernährung

Eine Technik muss immer ein Instrument des Menschen bleiben. Bei der Gentechnologie ist dieses fraglich, da im Falle der späteren Erkenntnis ihrer Gefahr für uns und unser Ökosystem eine Rückholbarkeit des ursprünglichen Zustandes kaum gelingen dürfte. Der Prozess der Freisetzung von im Labor durch Gentransfer und Neukombination erzeugten Lebewesen ist irreversibel. Somit sind Verschiebungen im ökosystemaren Fließgleichgewicht zwischen Kulturpflanzen, Wildpflanzen und Mikroorganismen nicht auszuschließen. Neben diesem bislang nicht ausreichend ab-

Prinz Charles, ein unterschiedener Gegner der Gentechnik



schätzbaren Risikopotential auf das Gesamt-Ökosystem, setzt die breite Anwendung gentechnischer Verfahren in der Landwirtschaft insbesondere die Existenz einer bewußt gentechnik-freien Landwirtschaft, z. B. die des Öko-Landbaus, aufs Spiel. Die Öko-Anbauverbände werben mit der Gentechnik-Freiheit ihrer Produkte. Wie aber soll dieses bei Zunahme der Anbau-Flächen mit gentechnisch veränderten Nutzpflanzen in Zukunft machbar bleiben? Pollenflug und Auskreuzungen gentechnisch veränderter Pollen selbst über große Entfernungen werden diesem Anspruch nicht länger gerecht werden können. Auch andere potentielle Verunreinigungen durch Gen-Saatgut, Auskreuzungen über gentechnisch veränderte Pflanzen, die außerhalb der landwirtschaftlichen Flächen wachsen sowie Kontaminationen im Verlauf von Ernte, Transport, Lagerung und Verarbeitung lassen schlagzeilenfähige Nachfolge-Skandale für BSE und Nitrofen schon jetzt erahnen. Die in der Praxis unabwendbare Besiedelung von natürlichen Habitaten durch gentechnisch veränderte Organismen sowie die Ausbreitung und Übertragung der veränderten Gene auf andere Pollen, Viren oder auf sonstigem Wege sind teilweise bereits dokumentierte Realität. Eine harmonische Koexistenz der beiden Konzepte landwirtschaftlicher Produktion ist fast auszuschließen bzw. der entsprechende Aufwand für eine Koexistenz kaum zu rechtfertigen. Auch Haftungsfragen sind bis dato nicht nach dem Verursacherprinzip geklärt. Eine Regierung, die den Öko-Landbau zum Leitbild landwirtschaftlicher Produktion erhebt (20 % in zehn Jahren), sich aber parallel den Vermarktungs-Interessen der Gentechnik-Industrie verschreibt, bliebe unglaubwürdig. Nicht anders verhält es sich mit der aktuellen Erarbeitung der Landes-Nachhaltigkeitsstrategie „Zukunftsfähiges Schleswig-Holstein“ durch die Landesregierung. Hier wird ausdrücklich eine nachhaltige Landwirtschaft angestrebt, konkretisiert u. a. durch die Forderung nach einer Minimierung negativer externer Effekte und der Verfolgung ganzheitlicher Bewertungsansätze. Zum Erreichen dieser Ziele ist der Ausschluss der Grünen Gentechnik eine Grundvoraussetzung: Entweder Gentechnik oder Nachhaltigkeit – beides geht nicht zusammen!

An den sich abzeichnenden Diskussionen über Abstandsregelungen zwischen ökologischer/ konventioneller Erzeugung einerseits und Gentechnik-Landwirtschaft andererseits, gentechnik-freien Zonen und Schwellenwerten (Wieviel Gentechnik sollte in Lebensmitteln erlaubt sein dürfen?) wird sich der **BUND** zum jetzigen Zeitpunkt konsequenterweise nicht beteiligen. Eine 1%ige Verunreinigung in jedem Lebensmittel für zugelassene und 0,5% für nicht zugelassene gentechnisch veränderte Organismen (ohne Kennzeichnung!) würde definitiv das Aus für die Wahlfreiheit des Verbrauchers einleiten. Mit Gen-Müll verunreinigte Produkte wären dann als solche nicht mehr erkennbar. Zudem: Einmal politisch durchgefochtene Schwellenwerte lassen sich im Nachhinein - entsprechend den gebotenen Gegebenheiten der Realität - viel unspektakulärer variieren! Noch bis zum Oktober besteht eine minimale Chance, den großflächigen Einsatz der Biotechnologie in der deutschen Landwirtschaft durch massiven Protest zu bremsen. Hilfreich in jedem Fall wären mehr Personen des öffentlichen Lebens, die deutlich und medienwirksame Position gegen genmanipulierte Nahrung bzw. für eine naturgerechte Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion beziehen, wie z. B. Prinz Charles, als er im Juni dieses Jahres Schleswig-Holstein besuchte: „Aber wenn irgend etwas mit den genmani-



Genaktion in Kiel

pulierten Pflanzen schief läuft, dann werden wir es mit einer Umweltbeeinträchtigung zu tun haben, die sich wie von selbst weiter ausbreiten kann. Ich glaube nicht, dass irgend jemand weiß, was nach einem solchen Unfall zu tun wäre und wer die Kosten dafür zu tragen hätte. Es gab ja seinerzeit auch Leute, die es für eine gute Idee hielten, Kaninchen und eine spezielle Krötenart nach Australien zu bringen.“
Dr. Ina Walenda

Info-Veranstaltung zur Grünen Gentechnik

Zur **BUND**-internen Einstimmung auf die bevorstehenden Gespräche an den Info-Ständen im Zusammenhang mit der Genkampagne, die in Schleswig-Holstein durch fünf Städte führt, gab es am vergangenen 23. Mai im Landesarbeitskreis Landwirtschaft einen Vortrag mit anschließend reger Diskussion. Prof. Dr. Wolfgang Hanneforth, wissenschaftlicher Beirat beim **BUND** S-H, vermittelte den Teilnehmern Grundlagenwissen und referierte zu den Risiken gentechnischer Pflanzenproduktion. Kernaussage des Vortrags war die Feststellung, daß es sich bei der Biotechnologie in der Land-

wirtschaft, genau wie bei der Atomenergie, um eine Risikotechnologie handelt. Daher müsse es vor einer denkbaren Freisetzung gentechnisch manipulierter Organismen zunächst eine Technikfolgen-Forschung geben. Diese benötige allerdings Zeit. Momentan seien die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt nicht zu überblicken.

Dr. Ina Walenda



Volles Haus im **BUND** Umweltzentrum "Der Speicher": Prof. Wolfgang Hanneforth, Wiss. Beirat des **BUND** für Gentechnologie beim Vortrag in Rendsburg



„Die Union ist offen für Kernenergie. Angesichts der Entwicklung des CO₂ Ausstoßes werden wir möglicherweise schneller wieder bei der Kernenergie sein, als manche denken!“

CDU-Vorsitzende Angela Merkel auf Parteikongress über nachhaltige Energiepolitik.

„Von Rio über Bad Segeberg in eine gerechte Zukunft -

Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Schleswig-Holstein“

Kongress am 29./30. August 2002 in der evangelischen Akademie Bad Segeberg

Die globalen Chancen und Gefahren, vor denen die Weltgesellschaft am Anfang des 21. Jahrhunderts steht, stellen auch die Bildungsarbeit in Schleswig-Holstein vor neue, zentrale Aufgaben. Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus allen Bildungsbereichen werden gebeten, sich aktiv an dieser Herausforderung zu beteiligen.

- Dafür wurden Frauen und Männer aus der Praxis und der Wissenschaft als Referentinnen und Referenten bzw. Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner eingeladen.
- In den Workshops wird eine große Themenvielfalt abgedeckt und mit unterschiedlichen Zielgruppen an Umsetzungsmöglichkeiten gearbeitet.
- Auf dem Markt der Möglichkeiten werden viele konkrete Beispiele aus allen Bildungsbereichen präsentiert.
- Und auch die Kultur wird nicht zu kurz kommen!

Einstimmen auf die Herausforderungen der Zukunft an die Bildung werden Otto Herz, Pädagoge und Psychologe aus Bielefeld, und Henning Henschel, Geschäftsführer "Human Resources Management", DrägerForum, Lübeck.

Der Kongress bringt Menschen aus allen Bildungsbereichen zusammen. Diese Chance soll genutzt werden zu einem intensiven Austausch und zu einer gemeinsamen Entwicklung von Vorstellungen, was getan werden muss, um "Bildung für Nachhaltige Entwicklung" in Schleswig-Holstein umzusetzen. Für Natur- und Umweltbildner besteht u.a. in Arbeitsgruppen die Möglichkeit, konkret die Erweiterung von Natur erleben zur BfNE zu erarbeiten und mit neuen Kooperationspartnern Kontakte aufzunehmen.

Die gemeinsame Trägerschaft von Ministerien und Nichtregierungs-Organisationen ist Ausdruck dafür, dass die bevorstehenden Herausforderungen gemeinsam angepackt werden. Neben dem Bildungs- und Umweltministerium sind auch das Bündnis Entwicklungspolitischer Initiativen in Schleswig-Holstein und der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (**BUND**) in Schleswig-Holstein Mitveranstalter. Außerdem kommen zahlreiche KooperationspartnerInnen aus unterschiedlichen Bereichen hinzu, die im Arbeitskreis diesen Kongress vorbereitet haben und nachbereiten werden.

Ansprechpartner:

Anmeldung: Susanne Fischer; Carlstr. 169, 24537 Neumünster, Telefon: 04321/907144

E-mail: anmeldung@umweltakademie-sh.de

EINLADUNG
zum Seminar unter
Mitträgerschaft des **BUND**

10 Jahre **BUND**-Garten in Husum

Er liegt ruhig und versteckt in der Kleingartenanlage „Ruhetal“ in der Bellmannstraße, ist im Laufe der Jahre immer vielfältiger geworden und hat auch an Fläche nach und

Gartenidylle



nach zugelegt, der naturnahe **BUND**-Garten der Ortsgruppe Husum. Am Samstag, den 22. Juni 2002 feierten Aktive und Freunde sein zehnjähriges Bestehen mit einem „Tag des offenen Gartens“. Auch Umweltminister Klaus Müller schaute zwischen seinem Termin am Vormittag beim nordfriesischen CDU-Verband zum geplanten Bau einer MVA und der Eröffnung der Kieler Woche am Abend herein. Begrüßt wurde er von Telse Ronneburger, der Sprecherin der Gruppe. Sie verwies besonders auf das enorme ehrenamtliche Engagement, ohne welches der Garten hätte nie zu dem werden können, was er geworden ist. Schließlich hätten die meisten, die sowohl bei

Bärbel Leimich verrät Umweltminister Klaus Müller ihre Garten-Geheimnisse



der Entstehung als auch bei der laufenden Pflege mitgewirkt haben, zu Hause einen eigenen Garten zu bearbeiten. Insbesondere die finanzielle Unterstützung seitens des damaligen Umweltministers Prof. Berndt Heydemann mit welcher der Bau des Holzbohlenblockhauses (mit Grasdach, Solaranlage

und Kompost-Toilette) ermöglicht wurde, habe zu seiner jetzigen Attraktivität maßgeblich beigetragen. Bei Wind und Wetter habe man nun ein Dach über dem Kopf und zugleich einen Treffpunkt für die Aktiven schaffen können.

Ausführliche Informationen zum Sinn und Zweck der hier geschaffenen Idylle gab es von Rosi Jebens. Sie betonte, daß man den Garten nicht lediglich besichtigen solle, sondern ihn erleben müsse. Idealerweise diene der Garten den Besuchern als Inspiration und Ideen-Lieferant. Der vorhandene Mix aus heimischen und nicht heimischen Gewächsen sorgte innerhalb der Husumer Ortsgruppe über die Jahre hinweg immer wieder für rege Grundsatz-Diskussionen. Schließlich einigte man sich auf den gefundenen Kompromiß, der wenige nicht standortgerechte Arten zuläßt. „Würden sämtliche Hausgärten dem hiesigen **BUND**-Garten nahekommen und zudem vernetzt sein, stünde ein großes ökologisches Potential bereit“, so Rosi Jebens. Nicht ohne Seitenhieb auf den Einen oder Anderen aus der kleingärtnerischen Nachbarschaft endete sie mit den Worten: „Ein wenig Unordnung kann durchaus schön sein“.

Die Führung durch den Garten übernahm Bärbel Leimich. Beson-

diversitäts-Kampagne. Husums Bürgervorsteher Peter Empen kam,



Brotbacken im Lehmofen

im Gegensatz zu Müller, zwar ohne Geschenk, dafür -man hörte und staunte- schloß er eine zukünftige Finanzspritze für den **BUND**-Garten nicht aus. Da für das leibliche Wohl bestens gesorgt war, u. a. Pizza aus dem Lehmbackofen, saß man noch bis zwei Uhr in der Nacht zusammen.

Übrigens: Der **BUND**-Garten in Husum ist das ganze Jahr über of-



Umweltminister Klaus Müller bei der Ortsgruppe Husum

derheiten in Husum u. a.: Vogelbeobachtungshaus, Bienenhaus, Strauchhaus, Buschtunnel, Lehmbackofen, Solarkocher, Schaukästen und Schautafeln sowie Beschriftungen an sämtlichen Gewächsen. Klaus Müller, der die entspannte Atmosphäre innerhalb der Ortsgruppe sichtlich genoß, lobte den Garten als konkretes Beispiel für den Erhalt der Artenvielfalt ganz im Sinne der in diesem Jahr vom BMU gestarteten Bio-

fen für Besucher. Von Mai bis September können sich Interessierte jeden mittwoch nachmittag direkt an die **BUND**-Mitglieder wenden. Am jedem letzten Mittwoch im Monat wird eingeladen zu Tips und Informationen zu verschiedenen Gartenthemen. Das Programm liegt in der Touristen-Information und an verschiedenen Stellen in Husum aus. Gruppen können Sondertermine vereinbaren.

Dr. Ina Walenda

10 Jahre **BUND**Umwelthaus Neustädter Bucht

Am 08. Juni war es endlich soweit. Von 10 - 16 Uhr hatten alle Interessierten aus Nah und Fern die Möglichkeit, das Umwelthaus Neustädter Bucht, das auf den Monat

AGENDA-21 Büros des Kreises Ostholstein, Frau Regine Jepp und Frau Ute Held, präsentierten sich eine Vielzahl an Ständen rund um das Umwelthaus und boten unterschiedlichste

Informationen und Aktionen für Groß und Klein an. So gab es vom **BUND** aus Preetz viel Interessantes über Fledermäuse zu erfahren, oder eiszeitliche Funde aus der Neustädter Bucht zu bestaunen. Der Umweltschutztrupp der Polizei informierte ebenso über seine Aufgaben wie der Bundes-

grenzschutzamt See. Weitere Akteure waren die Tierhilfe Neustadt, die Waldorfschule Lensahn und der Bauspielplatz Roter Hahn. Ob Sandfiguren gießen, Bernsteinschleifen oder Laubsägearbeiten, für jeden war etwas dabei. Für das leibliche Wohl sorgte der Bürgervorsteher Volker Weber und Frau mit frisch gebratenen Heringen, die reißenden Absatz fanden. Ein besonderer Knüller war die Tombola mit Fair gehandel-

ten Produkten, die vom AGENDA-21 Büro durchgeführt wurde. Das Team des Umwelthauses bot Strandwanderungen, Waldrallyes und zeigte am Strand mit der Unterwasserkamera Tiere und Pflanzen des Ökosystems Ostsee.

Dank für die hervorragende Arbeit des Umwelthauses übermittelten der Neustädter Bürgermeister Henning Reimann, der SPD Landtagsabgeordnete Hermann Benker, der Leiter des ostholsteinischen Amtes für Planung und Nachhaltigkeit Horst Weppeler sowie Schulrat Dr. Peter Wendt. Der stellvertretende **BUND** Vorsitzende Manfred Hellberg wies auf den besonderen Wert der Umweltbildung im Umwelthaus Neustädter Bucht hin und wünschte sich eine langfristige Fortsetzung der Arbeit.

Nach dem offiziellen Teil übergab Martina Stapf an die anwesenden Sponsoren den neu erstellten Kinder- und Jugendstadtplan, der im Rahmen der AGENDA-21 Arbeit von einer Praktikantin und der Teilnehmerin des FÖJ erstellt worden ist.

Martina Stapf



Typisch für 's Umwelthaus: Spaß und gute Verpflegung



Martina Stapf, Leiterin des Umwelthauses

genau vor 10 Jahren eröffnet worden ist, im Rahmen eines Tages der offenen Tür kennen zu lernen. Dank der großzügigen Unterstützung und engagierten Mithilfe des

grenzschutzamt See. Weitere Akteure waren die Tierhilfe Neustadt, die Waldorfschule Lensahn und der Bauspielplatz Roter Hahn. Ob Sandfiguren gießen, Bernsteinschleifen oder Laubsägearbeiten, für jeden war etwas dabei. Für das leibliche Wohl sorgte der Bürgervorsteher Volker Weber und Frau mit frisch gebratenen Heringen, die reißenden Absatz fanden. Ein besonderer Knüller war die Tombola mit Fair gehandel-



BUND und Angler legen Streuobstwiese an

Streuobstwiesen betonen mit ihrem auffälligen Blüten und Früchten den Wandel der Jahreszeiten, prägen ganze Landschaften. Meist stehen Bäume verschiedener Altersklassen unregelmäßig verteilt, wie zerstreut in der Wiese. Das Erscheinungsbild einer „Streuobstwiese“ ist deshalb alles andere als monoton. Jede Wiese ist anders, ein individuelles Biotop, das Vögeln, Insekten und Kriechtieren einen wertvollen Lebensraum bietet. Jetzt hat der **BUND** Ortsgruppe

Lunden-Hennstedt gemeinsam mit den Anglern Eiderkante Lunden-Lehe am Leher Hoffnungssee eine Streuobstwiese angelegt.

25 Bäume alter einheimischer Obstsorten, 20 Apfel- und fünf Birnenbäume, haben die Naturschützer und Angler an einem Tag von morgens bis nachmittags auf der etwa 2500 Quadratmeter großen Teilfläche am Hoffnungssee eingesetzt. Die Fläche wurde abgesteckt, der Kontakt zu Baumschulen aufge-

nommen, der Boden geprüft und entsprechende Obstsorten ausgesucht. Mit einem Zuschuss der Gemeinde Lehe sowie der Umweltlotterie BINGO wurde das Projekt auf finanziell sichere Füße gestellt. Fred Johannsen, Vorsitzender der **BUND** Ortsgruppe freute sich, die beste Pflanzzeit im Frühjahr nutzen zu können und hofft, nicht nur einen hochwertigen Lebensraum geschaffen zu haben, sondern schon bald leckeres Obst ernten zu können.

Fred Johannsen



Neue **BUND** Broschüre aus dem Umwelthaus - jetzt erhältlich

So nisten die Uferschwalben

Eine Steilwand für Uferschwalben

Das Frühjahr nutzten wir zur Pflege und Erweiterung der Steilwand



in unserem Biotop. Sie wurde neu angeschnitten, um etwa einen Meter erhöht und an ihrer Oberkante mit einem Erosionsschutz aus Zaunpfählen, Ästen und darüberliegender Teichfolie versehen. Durch die zusätzliche Anlage von ca. 20 Einfluglöchern in der sandigen Wand, hoffen wir, dem gewünschten Gast (der Uferschwalbe) eine attraktive Brutstätte geschaffen zu haben.

Die Anzahl natürlicher Brutstätten (steile, sandige Bach- und Flussufer) ist durch den weitgehen-

den Verbau und die Begrädigung unserer Fließgewässern stark verringert worden. Daher ist die Uferschwalbe heute oftmals auf künstliche Steilwände angewiesen, wie sie beispielsweise in Sand- und Kiesgruben entstehen. Auch die Entstehung der Steilwand in unserem Biotop geht auf den hiesigen Bodenabbau zurück. Hier sind die Schwalben jedoch nicht durch fortschreitenden Abbau während der Brutzeit gefährdet.

Milfried Mösing OG Glinde

Wachtelkönig-Vorkommen im Schwartautal



Der extrem scheue Wachtelkönig

Erstmals ist im Schwartau-Tal ein Wachtelkönig-Vorkommen festgestellt worden. Zwischen Schulendorf und der Mündung ist von sechs – acht Eisvogelpaaren auszugehen, außerdem ist die Schwartau wieder vom Fischotter angenommen worden. Die Kreisgruppe Ostholstein hält es für zwingend geboten, die Schwartau als Vogelschutz- bzw. FFH-Gebiet auszuweisen.

Die erstmals im Zeitraum vom 15. Mai – 14. Mai jeweils zwischen 21.30 Uhr – 0.30 Uhr lokalisierten Rufe des Wachtelkönigs sind bei drei weiteren Begehungen bis Anfang Juni u. a. durch Herwart Bansemer – Mitglied der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft aus Ratekau – bestätigt worden.

Die Rufe des Wachtelkönigs sind in einem Zeitraum von drei Wo-

chen wahrgenommen worden, so dass es sich nicht um Durchzügler handeln kann. Dieses Vorkommen ist das größte bisher bekannt gewordene im Raum Lübeck im Jahr 2002. Die Standorte werden entweder extensiv beweidet bzw. nicht mehr landwirtschaftlich genutzt. Im Talraum der Schwartau und ihren Zuflüssen zwischen Schulendorf und der Mündung ist zudem von sechs – acht Eisvogelpaaren auszugehen. Damit ist dieser Bereich eines der wichtigsten Eisvogelgebiete im südlichen Teil des Kreises Ostholstein.

Bei Kesdorf sind seit Jahren zahlreiche Blauflügel-Prachtlibellen (*Calopteryx virgo*) bekannt, die auch im Mündungsbereich der Schwartau im letzten Jahr vereinzelt angetroffen worden sind. Bei Pansdorf ist die gebänderte Pracht-

libelle (*Calopteryx splendens*) gesehen worden.

An dieser Stelle verweisen wir darauf, dass die Schwartau vom Fischotter wieder angenommen worden ist – Totfund eines Weibchens im letzten Jahr bei Seretz.

BUND und **NABU** halten es aufgrund dieser Erkenntnisse für zwingend geboten, die Schwartau in die Meldekulisse des Landes für den Naturraum D 23 aufzunehmen und als FFH- bzw. Vogelschutzgebiet auszuweisen, denn die Schwartau ist ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Vogelschutzgebiet Schellbruch und der Traveförde einerseits sowie dem VS-Gebiet Barkauer See und dem Einzugsgebiet der Schwentine.

Wolfgang Hielscher
Kreisgruppe Ostholstein

Ein Garten für Fledermäuse

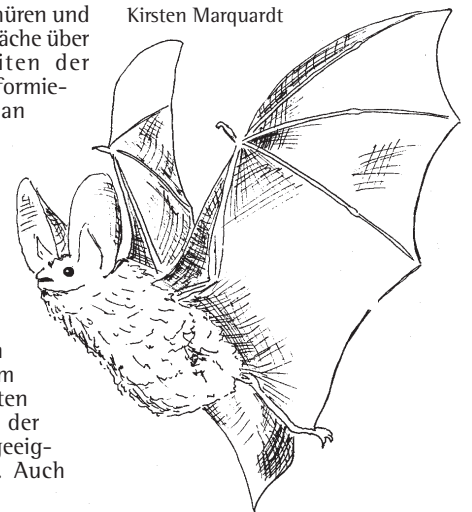
„Was kann ich im eigenen Garten für Fledermäuse tun?“ war das Thema einer Kooperationsveranstaltung der Natur-, Umwelt-



und Abfallberatungsstelle der **BUND** Kreisgruppe Plön und der Staudengärtnerei *re-natur* in Bornhöved am 11. Mai. Das Interesse der vielen Besucher der Gärtnerei war groß, sich anhand einer Ausstellung, durch Broschüren und insbesondere durch Gespräche über die Lebensgewohnheiten der nächtlichen Jäger zu informieren. Die Gärtnerei bot an diesem Tag speziell gekennzeichnete „Fledermauspflanzen“ an, die nachts blühen und duften und somit Nachtfalter, die Beute der Fledermäuse, anlocken. Wer noch mehr für die bedrohten Säuger tun und ihnen im eigenen Garten oder am Haus ein Quartier anbieten wollte, fand am Stand der **BUND** Beratungsstelle geeignete Fledermauskästen. Auch

Kinder konnten auf der Veranstaltung spielerisch etwas über Fledermäuse lernen. So gab es ein großes Holzpuzzle, Fledermausbastelbögen und Zettel mit Fragen und Rätseln.

Kirsten Marquardt



Letzte Fahrt auf dem „Amazonas des Nordens“

Eine Ringelnatter huscht durch das Wasser, der Ruf bettelnder Jungspechte klingt durch den Auwald, ein Gänsesägerpärchen füttert in einer kleinen Bucht seine Jungen, den auf einem dicht über dem Wasser hängenden Zweig sitzenden Eisvogel bemerkt nur das geübte Auge. Dies sind Impressionen von einer Kanutour auf der Wakenitz, dem „Amazonas des Nordens“. „Als Amazonas bezeichnen wir sinnbildlich einen Fluss, dessen Ufer derartig von Bäumen und Büschen umsäumt ist, dass man es nicht gewahr wird“, erklärt Jörg Clement. Jörg Clement ist an der Wakenitz groß geworden. Der Lehrer ist Betreuer des Naturschutzgebietes Wakenitz. Er kennt

das Gebiet wie kein anderer. Unter seiner und Barbara Denkers Führung hatte die Kreisgruppe Herzogtum Lauenburg des **BUND** zu einem Ausflug auf der Wakenitz per Kanu eingeladen. „Noch ist es möglich, die *ungestörte* Wakenitz zwischen Müggenbusch und Rotenhusen am Ratzeburger See zu erleben“, hieß es auf der Einladung des **BUND**. „Bald werden hier die ersten Brückenbauwerke errichtet, die die neue Autobahn A20 über den Fluss führen.“

An der Stelle der zukünftigen Querung der A20 öffnet sich das sonst vollständig mit Grün umgebene Ufer. Baumstümpfe ragen aus dem feuchten Gelände. Hier wurden schon im Winter die Bäume

gefällt, um den Brückenpfeilern Platz zu machen. **BUND**, **NABU** und der Jagdverband hatten gegen den Bau der Autobahn über die Wakenitz geklagt. Sie wollten eine naturverträgliche (und von der Politik einst zugesagte) Tunnellösung. Die Klage wurde im Winter abgewiesen. An der künstlichen Lichtung machen die ca. 40 Teilnehmer mit ihren Booten Halt. Jörg Clement trägt dazu vor: „Der Spruch des Verwaltungsgerichtes wird von uns als Rechtsbeugung bewertet.“

Das Urteil missachtet europäisches Recht zur Flora-Fauna-Habitat- und Vogelschutzrichtlinie. Wir prüfen eine Beschwerde vor dem Bundesverfassungsgericht.“ Dass die Wakenitz-Niederung eines der artenreichsten Gebiete Norddeutschlands ist, weiß Barbara Denker zu berichten: „An nur einem Tag haben Wissenschaftler bei einer Exkursion über 2000 Arten festgestellt. Dabei war dieser Tag sogar noch völlig verregnet.“ Barbara Denker hatte sich im letzten Jahr an einer von der Zeitschrift **GEO** veranstalteten wissenschaftlichen Exkursion in die Wakenitz-Niederung zur Feststellung der Artenvielfalt teilgenommen.

Klaus Tormählen, KG Lauenburg



Jörg Clement zeigt auf der Wakenitz Flagge



Auf dem Holzweg zur Energie??

Die Müllverbrennungsanlage Stapelfeld kann zum jetzigen Zeitpunkt bis zu 360.000 Tonnen Müll im Jahr verbrennen. Es liegt nach wie vor eine Genehmigung für die Verbrennung von weiteren 240.000 t/a Müll vor. Jetzt plant die Betreiberfirma E.ON ein Biomasse-Kraftwerk für weitere 130.000 Tonnen Material jährlich. Was verbirgt sich unter dem gefälligen Namen „Biomasse“ und dem ebenso angenehmen Gedanken der „CO₂-Einsparung“? Unter „Biomasse“ fallen laut Verordnung nicht nur Knickholz und Schilf, sondern auch Eisenbahnschwellen. Weder Schilf- noch Knickholzverbrennung ist in Stapelfeld vorgesehen, wohl aber der Einsatz von Bauhölzern, Haustüren und eben Eisenbahnschwellen. Das Holz wird geschreddert angeliefert, das macht eine Kontrolle über die Schadstoff-

belastung unmöglich. Die Anlage wird uns als CO₂-Senke vorgestellt. Das sehen wir nicht so. Sie hat einen sehr niedrigen Wirkungsgrad (31%), da allen Unterlagen zufolge nur Strom, aber keine Wärme genutzt werden soll. Erst nach massiven Protesten zog die Firma E.ON plötzlich Pläne für eine Wärmenutzung aus dem Hut. Die Nutzung soll mittelfristig, also 2-3 Jahre nach Errichtung des Ofens, beginnen. Diese Ankündigung hören wir mit großer Skepsis. Wie leicht kann es sich ergeben, dass die Anlage gebaut wird, es sich danach aber erweist, dass der Wärmeabnahme leider, leider Probleme entgegenstehen, die nicht zu lösen sind. Dumm gelaufen...

Einen Bau des sogenannten Biomasse-Kraftwerks auf dem Gelände der MVA lehnt der **BUND** aus den oben genannten Gründen ab.

Wir sind deshalb keine Anhänger des St. Florian. Nur weil vor 25 Jahren die erste Anlage in Stapelfeld gebaut wurde, müssen die Bewohner der Region nicht fortwährend neue Verbrennungsanlagen, Erweiterungen und Optimierungen akzeptieren.

Maria Adamczewski, OG Mittelstormarn

Alte Bahnschwellen sind voller giftiger Rückstände



"Die Wühlmäuse" pflanzten Bäume

Die **BUND**-Ortsgruppe Pinneberg pflanzte mit ihrer Kindergruppe „Die Wühlmäuse“ und 6 weiteren



Schülern 8 Hochstamm-Obstbäume und über 200 Heister aus ökologischen Anbau. Die Kinder waren mit Feuereifer dabei, eine kleine Wühlmaus ließ es sich sogar nicht nehmen, an seinem Geburtstag mitzupflanzen.

Das Projekt ist als Projekt der bundesweiten Kampagne Biodiversitätskampagne anerkannt. Gefördert wird es durch das Landesamt für Natur und Umwelt Schleswig-Holstein, **BINGO!** die Umweltlotterie sowie durch die EEG mit ihren Mitgliedern Stadtwerke Barmstedt, Pinneberg, Elmshorn, Tornesch und Halstenbek.

Für eine Teilnahme im Herbst 2002 können sich noch weitere Kommunen und natürlich auch **BUND**-Gruppen und Agenda 21 Aktive unter folgender Adresse anmelden: **BUND-KG Pinneberg**, Marina Quoirin-Nebel, Tel.: 04123-685213 Email: Mquoirinne@aol.com. Eine weiteres bundesweit einmaliges

Pilotprojekt der Arbeitsgruppe Vermarktung ist die Eröffnung der ersten Fachabteilung für den Verkauf ökologischer Gartenpflanzen in „Scharrel's Grünes Zentrum“ in Heist, Kreis Pinneberg, durch die schleswig-holsteinische Landwirtschaftsministerin Ingrid Franzen. Zusammen mit einem Gartencenter im nordrhein-westfälischen Unna ist der Heister Familienbetrieb zugleich auch der bundesweit erste Endanbieter, der über ein derartiges Angebot verfügt. Ein wichtiger Baustein dieses ambitionierten Feldversuches ist die Machbarkeitsstudie, finanziert von den vier beteiligten Bundesländern, Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hamburg und Nordrhein-Westfalen und der CMA. Ein Jahr lang sollen die Marktchancen für ökologisch kultivierte Gartenpflanzen ermittelt werden.

Marina Quoirin-Nebel
Kreisgruppe Pinneberg

Termine * Termine * Termine * Termine * Termine * Termine * Termine * Termine

An dieser Stelle möchten wir auf einige wichtige und interessante Veranstaltungen des **BUND** Schleswig-Holstein und seiner Orts- und Kreisgruppen hinweisen. Diese - und viele weitere aktuelle - Termin finden Sie auf unserer homepage: www.bund-sh.de

Naturkundliche Begehung des Wanderparkes Lunden

Wann? Do., 22. Aug., Beginn 16.00 Uhr, ca. 2 Stunden
Was? Geboten wird u.a. Moorwald, Libellen, Schmetterlinge, Käfer, Vögel und Botanik
Wo? Parkplatz gegenüber dem Freibad Lunden
Wer? **BUND**-Ortsgruppe Lunden und Umgebung
Kostenbeitrag: Erwachsene 2,-, Kinder und Jugendliche frei
Festes Schuhwerk erforderlich. Anmeldung in der Touristinformation (Haus des Gastes in Krempe), Tel.: 04882-61010, erbeten.

Arbeitskreis Elektrosmog

Wann? Samstag, 24. August 2002, 14.00 Uhr
Was? Informationen und Diskussionen rund um das Thema „Elektrosmog“.
Wo? **BUND** Umweltzentrum „Der Speicher“ Am Gymnasium 1, 24768 Rendsburg
Anmerkung: Bitte um Teilnahmebestätigung
Ansprechpartner: Claus-Peter Haß, 24768 Rendsburg
Fon: 04331-29905, tagsüber: 040-306860-24

Schleswig-Holstein Tage 2002

Wann? Samstag, 31. August und Sonntag, 1. September
Was? Viele Vereine und Verbände stellen ihre Arbeit dar.
Wo? Bad Segeberg, im gesamten Stadtgebiet
Ansprechpartner? Martin Marquardt, Tel. 0431-66060-40
Anmerkung: Lohnenswert, viele interessante Darbietungen

BUND-Aktionen zu „Risiken der Grünen Gentechnik“

Informationsstand der KG Bad Segeberg:

Wann? Sonntag, den 1. September 2002, 10 bis 13.00 Uhr
Wo? Bad Segeberg, Fußgängerzone
Ansprechpartner: KG Segeberg, Klaus-Dieter Haß, Tel.

Informationsstand der KG Schleswig:

Wann? Freitag, den 13. September 2002, 11 bis 14 Uhr
Wo? Schleswig, Capitol-Platz
Ansprechpartner: Dr. Kurt Knolle-Lorenzen, Tel. 04621-5508

Norddeutsche Landwirtschaftsausstellung (NORLA)

Wann? Do. 19.- So. 22. September 2002, 10 -18.00 Uhr
Wo? Messegelände Rendsburg Halle 3
Was? Infostand „Risiken der Grünen Gentechnik“
Ansprechpartner? Reinhard von Gehren, Tel. 04331-25865
Anmerkung: Freiwillige Helfer für den Standdienst gesucht.

BUND Herbstwanderung im NSG Ahrensee/ Westensee

Wann? Sonntag, 29. September 2002, 10.00 Uhr
Was? Herbstwanderung des **BUND** Schleswig-Holstein
Wo? Treffpunkt Bahnhof Felde
Anmerkung: Anmeldung bitte bis zum 15. September
Ansprechpartner: Margrit Hein Tel. 0431-66060-0

Arbeitskreis Atomausstieg und erneuerbare Energien

Wann? 28. September 2002, 14.00 Uhr
Was? Aktuelles zu Brunsbüttel, Strahlenschutz-VO
Wo? **BUND** OG Geesthacht, 21502 Geesthacht, Bergstr. 38
Ansprechpartner: Lisa Oechtering, Tel. 04152-70843
Email: Elisabeth.Oechtering@bug.hamburg.de

Arbeitskreis Landwirtschaft

Wann? Donnerstag, den 3. Oktober 2002 (Feiertag)
Was? Exkursion zu einem Landwirtschaftlichen Betrieb in der Umstellungsphase, gemütliches Beisammensein
Wo? Treffpunkt auf Anfrage
Ansprechpartner: Dr. Ina Walenda, Tel. 0431-66060-50,
Email ina.walenda@bund-sh.de



IMPRESSUM

Herausgeber:
BUND Schleswig-Holstein
Landesgeschäftsstelle
Lerchenstraße 22
24103 Kiel
Telefon: 0431-6 60 60- 0
telefax: 0431-6 60 60-33
eMail: bund-sh@bund.net

Spendenkonto:
Sparkasse Kiel
BLZ 210 501 70
Konto: 92 006 006

Redaktion und Layout:
Martin Marquardt
Auflage: 6.650
3. Quartal; Heft 3/2002